

**Manuel Paulus**

## **Die diplomatischen Beziehungen seit dem Ersten Weltkrieg**

Die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien blicken auf eine über 150 Jahre lange, ausgezeichnete Geschichte der Zusammenarbeit zurück. Politische Gespräche und gegenseitige Besuche auf allen Ebenen finden regelmäßig statt (Homepage des AA, 02.12.2009).

Wie häufig im diplomatischen Umgang sagt diese Klassifizierung der Beziehungen auf den Internetseiten des Auswärtigen Amtes ebensoviel aus wie sie verschweigt. Diese neue Formel löste anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Beziehungen die etwas schlichtere Aussage "Die Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien sind gut" ab und führte dabei ein positiveres Adjektiv ein, ohne es direkt auf den aktuellen Stand der Beziehungen anzuwenden. Wie ist also diese Zurückhaltung zu erklären?

Hinweise können gewonnen werden, indem die Beziehungen aus der jeweiligen nationalen Perspektive und den sich daraus ergebenden unterschiedlichen Perzeptionen gedeutet werden. Eine solche Analyse der bilateralen Beziehungen ermöglicht eine Verknüpfung von Eigen- und Fremdwahrnehmung mit nationalen Mythen und Zielvorstellungen (Birle 2006). Ausgangspunkt ist, dass aus dieser komplexen Mischung die Konzeption und Umsetzung von Außenpolitik vorgenommen wird, die wiederum vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen mit und Erwartungen vom Gegenüber interpretiert werden. Es entsteht also eine eigene Dynamik der Beziehungen, da auch nach einem Regierungswechsel zunächst auf bewährte Muster und Erfahrungen zurückgegriffen werden kann, die sich nur dann ändern müssen, wenn sie mit dem neuen Partner nicht mehr fortgeführt werden können.

### 1. Die Beziehungen im Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit

Deutsch-Argentinische Kooperation gab es bereits sehr früh. So zum Beispiel seit 1900 auf militärischem Gebiet, als der deutsche Offizier Alfred Ahrendt die Leitung der neu gegründeten *Escuela Superior de Guerra* übernahm. Während der Rahmen der militärischen Organisation, die Dienstgrade und Strukturen aus Frankreich übernommen wurden, lag die Wissensvermittlung und Ausbildung der Militärs also in deutscher Hand (Fraga 1990: 39). Unrühmlich ist der ehemalige Direktor (1907-1913) dieser Schule und spätere *de facto*-Präsident und erste argentinische Diktator im 19. Jahrhundert – Felix Uriburu – bekannt geworden, der die Staatsführung nach einem erfolgreichen Staatsstreich gegen Yrigoyen übernahm (Schiff 1972: 442).

Argentinien war traditionell an Europa als Absatzmarkt für seine Agrarprodukte interessiert, um Devisen für seine Importe zu erhalten. Dies ist einer der Gründe, weshalb es in seinen außenpolitischen Beziehungen fast durchgehend eine relative Neutralität wahrte.<sup>1</sup> Die Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland blieben auch nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs weitgehend ungetrübt. Allerdings führte die Versenkung eines argentinischen Dampfers zu kurzzeitigen Verstimmungen. Die deutsche Marine hatte bei dem Versuch, eine Handelsblockade gegen Großbritannien und Frankreich durchzusetzen, versehentlich ein argentinisches Frachtschiff, die „Monte Protegido“, beschossen und versenkt. Als wenige Monate später ein weiteres Schiff vor der argentinischen Küste versenkt wurde, gab es Forderungen nach einem Abbruch der Beziehungen. Die deutsche Regierung entschuldigte sich in beiden Fällen höflich und versprach zur Versöhnung eine baldige Entschädigung für den entstandenen Schaden. Kurz darauf wurden den argentinischen Behörden jedoch von Großbritannien Telegramme des deutschen Botschafters Luxburg zugespielt, in denen dieser sich abfällig über Mitglieder der argentinischen Regierung äußerte und forderte, dass, wenn schon argentinische Schiffe versenkt werden müssen, dies so zu geschehen habe, dass

---

1 Das Prinzip der Neutralität kann als eine der Konstanten in der argentinischen Außenpolitik gelten. Als Exportnation hat das Land traditionell versucht, sich in bestehende Konflikte nicht einzumischen, um seine Geschäftsbeziehungen nicht zu gefährden.

keine Spuren zurückzuverfolgen seien. Nach Bekanntwerden dieser Äußerungen wurde er zur *persona non grata* ernannt und musste ersetzt werden. Erstaunlicherweise behielt die Regierung trotzdem ihre bisherige Neutralität bei und brach die Beziehungen nicht ab (Ruiz Moreno 1961: 401).

In der Zwischenkriegszeit normalisierten sich die Beziehungen relativ schnell wieder. Triebfeder war, neben dem rasch wieder einsetzenden Handelsverkehr, die Migration zwischen beiden Ländern. Von Kriegsende bis zum Beginn der Weltwirtschaftskrise verließen 130.000 Deutsche ihre Heimat, um sich in Argentinien, vor allem in der Hauptstadt Buenos Aires, anzusiedeln (Schönwald 1998: 26). Die meisten dieser Auswanderer flohen vor den schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen in ihrer Heimat, die zeitgleich mit der Gründung der Weimarer Republik einsetzten. Für die meisten von ihnen war die Einführung der Demokratie in Deutschland deshalb eher negativ besetzt. Wie bei den spanischen Auswanderern, die sich in Republikaner und Franco-Unterstützer spalteten, bildeten sich auch unter der deutschen Gemeinschaft zwei Lager. In der deutschsprachigen Presse Argentiniens wurden die Entwicklungen in der alten Heimat genau verfolgt und diskutiert.

## **2. Das Dritte Reich, der Zweite Weltkrieg und seine Folgen**

Während der Zeit des Nationalsozialismus ist das Bild der deutsch-argentinischen Beziehungen widersprüchlich. Auf der einen Seite zeigt die frühe Gründung der ersten deutschen NSDAP-Auslandsgruppe 1931 in Buenos Aires, dass manche Vorurteile nicht ganz ohne Grund existieren (Meding 1992; 1995). Die Immigrationsbestimmungen waren dazu geeignet, in Europa verfolgte Juden und politische Flüchtlinge an der Einreise nach Argentinien zu hindern (Groth 1996: 32; Jakisch 1995). Andererseits sind trotz dieser rigiden Regelung bis zu 50.000 jüdische Flüchtlinge aus Europa nach Argentinien gekommen, von denen ca. 40-50% deutschsprachig waren (Avni 1991: 170). Zudem wurde 1934 in der argentinischen Hauptstadt die Pestalozzi-Schule eingerichtet, in der deutschsprachige Immigranten arbeiten bzw. unterrichten konnten. Die Gründer riefen einige Jahre später die Vereinigung "Das Andere Deutschland" ins Leben, die finanzielle und logistische Hilfe für in Argentinien ankommende Flüchtlinge aus dem

Dritten Reich leistete und sich zum kulturellen Zentrum der Exilanten entwickelte.

Auch im Zweiten Weltkrieg versuchte Argentinien, eine neutrale Position einzunehmen, um sowohl mit den Alliierten als auch mit den Achsenmächten lukrative Geschäfte abschließen zu können (Escudé 2000). Der Versuch scheiterte aber bald, da die US-amerikanischen Streitkräfte bereits kurz nach Kriegseintritt den Schiffsverkehr über den Atlantik kontrollierten. Die Weigerung Argentiniens, sich den Alliierten anzuschließen, führte zu einer merklichen Abkühlung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Mit dem Militärputsch von 1943 wurden die Befürworter der Neutralitätspolitik zunächst noch einmal gestärkt. Bald wurde jedoch klar, dass sich das Blatt gewendet hatte, sodass die argentinische Regierung die Versenkung einiger ihrer Frachtschiffe durch deutsche U-Boote im Atlantik zum Anlass nahm, die diplomatischen Beziehungen abubrechen. Mit der Kriegserklärung wartete sie allerdings bis zum buchstäblich letzten Augenblick. Erst am 27. März 1945 unternahm sie diesen Schritt, gerade noch rechtzeitig, um an der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Francisco teilnehmen zu können. Bedingung war die Erfüllung der Verpflichtungen, die auf den Konferenzen in Rio de Janeiro (1942) und Chapultepec (1945) beschlossen worden waren, wozu neben der Kriegserklärung gegenüber den Achsenmächten auch die vollständige Konfiszierung aller deutschen Güter und Besitzungen zählte. Über die politische Einstellung der damaligen argentinischen Regierung gibt es viele Gerüchte, deren Wahrheitsgehalt schwer zu überprüfen ist. Neben einigen vergeblichen Versuchen, deutsche Wehrtechnik zu kaufen, ist jedoch die Fluchthilfe für einige führende Nationalsozialisten belegt (Meding 1992; Schönwald 1998; Stanley 1999; Weber 2005).<sup>2</sup>

Die diplomatischen Beziehungen seit der Errichtung eines deutschen Konsulats in Buenos Aires hatten sich so positiv entwickelt, dass sich die argentinische *Cancillería* nur schwer dazu durchringen konnte, dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären, obwohl dies

---

2 Adolf Eichmann ist wohl der bekannteste Fall. In vielen Fällen lässt sich jedoch nicht belegen, dass die Auswanderer Europa wegen ihrer Funktion im Nationalsozialismus und aus Angst vor Verurteilung verlassen haben. Dies schließt selbstverständlich nicht aus, dass ideologische Gründe eine Rolle gespielt haben können.

angesichts des Kriegsverlaufs nur noch eine reine Formsache war. Trotzdem wurden in Erfüllung der Verpflichtungen der Akte von Chapultepec und auf massiven Druck der US-amerikanischen Botschaft alle deutschen Besitzungen inklusive des Botschaftsgebäudes übernommen und die deutschen Firmen unter staatliche Aufsicht gestellt. Die Abwicklung der Botschaftskonfiszierung wurde den Schweizern übergeben, die nach wenigen Wochen auf Mark und Pfennig genau abrechneten. Damit waren Deutschland und seine Staatsbürger endgültig nicht mehr diplomatisch vertreten, was angesichts der gleichzeitigen Konfiskation ihrer Besitzungen ein doppelter Schlag war (Kroyer 2005).

Aber auch für die argentinischen Amtsvertreter brachen schwierige Zeiten an. Mit der Auflösung des Deutschen Reiches erlosch ihr diplomatischer Status und sie fanden sich ohne diplomatischen Schutz und Privilegien im vom Krieg zerstörten Deutschland wieder. Zwar konnten sie sich bei den Alliierten als Interessenvertretung registrieren lassen, jedoch machte dies den verlorenen Status nicht wieder wett. So beklagt sich der argentinische Konsul Enrique Dubois in einem Brief nach Buenos Aires, dass es nahezu unmöglich wäre, Lebensmittel zu bekommen, und dass eine Versorgung des Personals mit dem Nötigsten kaum zu gewährleisten sei (Schönwald 1998: 225).

Direkte Beziehungen der beiden Staaten waren in der Folge nicht mehr möglich. Der Kontakt lief hauptsächlich über die US-amerikanische und die britische Botschaft. Dies führte einerseits zu einer Entschleunigung, da mehrere Zwischenstellen und nicht zuletzt der Umweg über Washington bzw. London zusätzliche Zeit in Anspruch nahmen. Außerdem beeinflussten die jeweiligen Regierungen Art und Inhalt des Kontaktes nach ihren eigenen Interessen. Dies war insbesondere im wirtschaftlichen Bereich der Fall, wo beide alliierten Nationen zunächst ein Interesse daran hatten, dass Deutschland nicht an seine starken wirtschaftlichen Beziehungen aus der Vorkriegszeit anknüpfen konnte.

### **3. Der Wechsel zwischen Demokratie und Diktatur**

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gestaltete sich aufgrund der äußeren Umstände schwieriger, als es beiden Seiten lieb war. Einerseits durfte die Bundesrepublik Deutschland (BRD) bis

1951 keine eigenständige Außenpolitik durchführen, da sich die Alliierten dieses Recht selbst vorbehalten. Andererseits konnte man aufgrund der Beschlagnahmung aller deutschen Güter sowie der starken Interessen der Alliierten auch nicht an der Stelle anknüpfen, an der die Beziehungen abgebrochen worden waren.

Das Hauptinteresse der argentinischen Regierung bestand darin, möglichst schnell wieder Waren nach Europa verkaufen zu können. Für das Argentinien unter Perón war es ein schwieriger Balanceakt, da dieser eine sogenannte "Dritte Position" im Ost-West-Konflikt propagierte. Er meinte damit eine nicht genauer bezeichnete Linie der Außenpolitik, die sich weder dem westlichen Lager unter der Führung der USA noch dem Sozialistischen Block anschließen sollte. Dies war sicherlich als Anknüpfungspunkt an die Tradition Argentiniens gedacht, das seit jeher seine Neutralität genützt hatte, um mit möglichst vielen Ländern Geschäfte abzuschließen (Escudé 1997: 123). Da die Substitution von Importen nur schleppend voranging, blieb der Einfuhrbedarf an Industrieprodukten hoch. Für deren Bezahlung war es dringend notwendig, neue Devisen zu erwirtschaften.<sup>3</sup>

Die Jahre bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 verliefen beinahe ohne diplomatischen Kontakt, obwohl bereits recht früh Verhandlungen über eine Wiederaufnahme des Handels zwischen den Alliierten, vertreten durch die *Joint Export and Import Agency* (JEIA), und den Emissären der argentinischen Regierung geführt wurden. Nach der Verkündung des sogenannten Marshall-Plans war man in Buenos Aires zunächst davon ausgegangen, auf dieser Grundlage wieder an die alten Handelsbeziehungen mit Europa anknüpfen zu können. Als man jedoch feststellte, dass mit den von den USA zur Verfügung gestellten Geldern grundsätzlich auch nur dort eingekauft werden konnte, verhärteten sich die Fronten.

Im August 1950 schickte die Bundesregierung erstmals einen offiziellen Gesandten, den nordrhein-westfälischen Minister ohne Geschäftsbereich Carl Spieker, auf eine Reise nach Lateinamerika. Seine

---

3 In der unmittelbaren Nachkriegszeit war das Problem zunächst weniger drängend gewesen, da einerseits im Krieg ein starker Handelsbilanzüberschuss mit England erwirtschaftet worden war, andererseits die von Deutschland beschlagnahmten Betriebe, Lizenzen und Patente zunächst gute Gewinne ablieferten (Kroyer 2005). Da das wirtschaftspolitische Kalkül eines "Dritten Weges" jedoch nicht die erhofften Erfolge brachte, war man schon bald auf Exporte angewiesen.

Aufgabe war es, Kontakte zu den jeweiligen Regierungen herzustellen und die Möglichkeiten für die Errichtung von Konsulaten und Botschaften zu prüfen. Zudem sollte er die Absatzmöglichkeiten deutscher Produkte sondieren und einen Bericht über Zustand und Gesinnung der deutschen Volksgruppen anfertigen (Schönwaldt 1998: 227). Für den Sonderbotschafter eines Landes, zu dem offiziell gar keine politischen Beziehungen bestehen, wurde Spieker in Buenos Aires hochrangig empfangen. Er traf mit Präsident Perón zusammen, der ihm am Ende seines Aufenthaltes sogar die Heimfahrt auf der "Presidente Perón", einem argentinischen Handelsschiff, anbot. Nach seiner Rückkehr empfahl Spieker die baldige Einrichtung eines deutschen Konsulats in Buenos Aires und sah gute Bedingungen für eine positive Entwicklung der Beziehungen. Dennoch dauerte es noch bis Februar 1951, bis von der Bundesregierung die Einrichtung eines Konsulats beantragt wurde. Die Gründe hierfür liegen in der geringen Priorität, welche die Beziehungen zu Lateinamerika für den Bundeskanzler und Außenminister Adenauer hatten, sowie in den Personalproblemen, die das neu gegründete Auswärtige Amt nach seiner Gründung plagten.

Ende Mai 1951 wurde bei der argentinischen Regierung schließlich um das Agrément für Dr. Hermann Terdenge ersucht, der als erster deutscher Vertreter nach dem Krieg die Wiedererrichtung der Deutschen Botschaft leiten sollte. Hierfür war zunächst die Beendigung des Kriegszustandes durch die argentinische Regierung notwendig, die per Gesetz innerhalb weniger Wochen umgesetzt wurde. Am 8. Januar 1952 stattete Terdenge seinen Antrittsbesuch bei Präsident Perón ab; wenige Wochen später überreichte Luis Irigoyen in Bonn sein Beglaubigungsschreiben.

Die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen 1951 spielte sich zu einer Zeit ab, da die Systemkonfrontation zwischen den sozialistischen Ländern im Osten und den kapitalistischen Ländern im Westen in eine Phase eintrat, die von vielen als der "Kalte Krieg" bezeichnet wird. Der Stellvertreterkrieg in Korea war bereits ausgebrochen und der Rüstungswettlauf war in vollem Gange. Für die Bundesregierung war deshalb die diplomatische Anerkennung in doppelter Weise wichtig. Nicht nur war sie bestrebt, nach den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur wieder internationale Anerkennung zu gewinnen, sie musste sich auch gegen die faktische deutsche Teilung wehren, die durch die Gründung der Deutschen Demokratischen Re-

publik (DDR) entstanden war. Aus diesem Blickwinkel betrachtet war die Beziehung zu Argentinien gänzlich unproblematisch. Bei aller Rhetorik vom "Dritten Weg" und dem taktieren und kokettieren mit möglichen Partnerschaften zur Sowjetunion war doch zu jedem Zeitpunkt klar, dass die argentinische Regierung unter Perón im Zweifelsfall immer zum westlichen Lager gehören würde. Eine Anerkennung der DDR stand demnach nicht zur Debatte. Auch wenn in den Dienst-Anweisungen für die deutschen Diplomaten immer wieder nachdrücklich auf die sogenannte "Hallstein-Doktrin" hingewiesen wurde, war deren Androhung absolut unnötig und nur einige besonders pflichtbewusste Vertreter machten sich überhaupt die Mühe, für das Thema um eine Extra-Audienz beim Präsidenten zu bitten. Relevant wurde das Thema jedoch immer wieder, wenn es um die Aufnahme der DDR in internationale Organisationen, meist Unterorganisationen der Vereinten Nationen, ging. Auch in diesen Fällen trafen die westdeutschen Vertreter jedoch immer auf Verständnis bei den argentinischen Behörden. Bereits zur Zeit der Berlin-Blockade 1948 hatte Argentinien einen nicht ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat und wirkte vermittelnd auf die Konfliktparteien ein. Ein argentinischer Resolutionsentwurf wurde allerdings durch ein russisches Veto abgewiesen.

Die "Sowjetische Besatzungszone", wie die DDR von den westdeutschen Beamten genannt wurde, errichtete 1954 eine kleine Handelsvertretung in Buenos Aires, die neben der Anbahnung von Geschäften versuchte, Kontakt zur Deutschen Gemeinschaft aufzubauen. Jedoch waren sich die Vertreter ihrer begrenzten Einflussmöglichkeiten bewusst und beschränkten sich darauf, in verschiedenen Publikationen und Veranstaltungen auf die Existenz der DDR hinzuweisen und in unregelmäßigen Abständen Hochschullehrer und Gewerkschaftler nach Ostdeutschland einzuladen. Die meisten Deutschen in Argentinien sahen die DDR und die Teilung Deutschlands sehr kritisch und bevorzugten eine Kooperation mit der westdeutschen Botschaft. Dies umso mehr, da diese mit dem Einsetzen des Wirtschaftswunders auch bedeutend mehr Geld zu verteilen hatte.

Die ostdeutsche Handelsvertretung wurde 1962 unter der Militärregierung Onganía wieder geschlossen, da ihre Vertreter der Spionage verdächtigt und kurzzeitig angezeigt wurden. Ein Mitarbeiter bat die Deutsche Botschaft um Hilfe und reiste anschließend in die Bundesrepublik aus. Die Vorwürfe wurden nie belegt und auch ein formelles



Verfahren nie eingeleitet, was dafür spricht, dass es sich bei der Aktion eher um ein symbolisches Zeichen des Antikommunismus handelte. Die Interessen der DDR in Argentinien wurden bis zur formellen Aufnahme diplomatischer Beziehungen 1972 von der ungarischen Botschaft übernommen. Die Anerkennung erfolgte nach der Ratifizierung des Grundlagenvertrags zwischen der DDR und der BRD und der anschließenden Aufnahme beider Staaten in die Vereinten Nationen. Auch nach der Einrichtung einer Botschaft hatte die DDR keinen maßgeblichen Einfluss auf die deutsch-argentinischen Beziehungen. Der Kontakt fand fast ausschließlich auf wirtschaftlicher Ebene statt, wovon mehrere Bauwerke – u.a. die Entladekräne des VEB Eberswalde im “Puerto Madero” – noch heute zeugen.

In die Zeit der 1950er und 1960er Jahre fällt die schwierigste Phase der Beziehungen, die geprägt ist von den Auseinandersetzungen um die nach der Kriegserklärung beschlagnahmten deutschen Güter, deren vollständige Rückgabe sich bis in die 1960er Jahre verzögerte (Kroyer 2005; Schönwald 1998). Ursprünglich war die Maßnahme von allen alliierten Staaten gegenüber den ehemaligen Achsenmächten verhängt worden. Nur in wenigen Fällen stellte sich die Rückgabe allerdings als derart kompliziert und langwierig heraus. Denn trotz der guten Willensbekundungen seitens der argentinischen Regierung wurden viele Firmen, Patente und Markenzeichen erst zurückgegeben, nachdem sie über Jahre gewinnbringend “verwaltet” worden waren.

Positiv entwickelte sich das Verhältnis des ersten deutschen Botschafters zu Präsident Perón nach der Wiederaufnahme der Beziehungen im Jahr 1951. Der gute und freundschaftliche Kontakt des deutschen Botschafters wurde von einigen Beobachtern als unpassend gerügt, da er die professionelle Distanz nicht wahrte. Tatsächlich wurde Dr. Terdenge nach Deutschland zurückbeordert, nachdem Perón 1955 durch einen Militärputsch gestürzt worden war. Dies hatte jedoch außer einer weiteren Verzögerung der Verhandlungen über das Feindeigentum keine größeren Konsequenzen, sodass sich das diplomatische Verhältnis schnell wieder normalisierte. Eine endgültige Übereinkunft über die Rückgabe der beschlagnahmten Firmen, Warenzeichen und Besitzstände wurde erst 1957 gefunden. Die Umsetzung zog sich bis 1965 hin.

Große Schwierigkeiten hatte die Bundesregierung in der gesamten Nachkriegszeit mit der Positionierung zu den zahlreichen Staatsstrei-

chen in Argentinien. Trotz des Bekenntnisses zu Demokratie und Menschenrechten erkannte sie die durch Staatsstriche 1955, 1962 und 1966 an die Macht gekommenen Regierungen immer unmittelbar an (Paulus 2007: 47). Dabei wurde sie vermutlich vor allem von den Entscheidungen im *US-State department* beeinflusst, das Argentinien zu seiner Einflussphäre zählte (Schönwald 1998: 87ff.).

Auch mit der 1976 einsetzenden Militärdiktatur brach ein schwieriges Kapitel zwischen beiden Ländern an. Zunächst gab der Internationale Währungsfonds (IWF) unmittelbar nach dem Putsch eine Kredittranche frei, die noch der vorherigen Regierung verweigert worden war. Die Bundesregierung war an dieser Entscheidung zumindest mittelbar beteiligt, ein Einspruch des deutschen IWF-Gouverneurs blieb aus. Bereits in der Woche nach der Machtübernahme durch die Militärs wurden mehrere deutsche Staatsangehörige verhaftet. Die deutsche Öffentlichkeit, die bereits durch die Vorgänge in Chile sensibilisiert war, reagierte mit Solidaritätskundgebungen. Der Bundestag handelte jedoch weniger entschlossen als im chilenischen Fall und öffnete lediglich das bereits für das Nachbarland bestehende Flüchtlingsprogramm für Argentinier. Die bürokratischen Hürden waren jedoch derart hoch, dass nur wenige Flüchtlinge tatsächlich kamen. Die meisten fanden zuvor in anderen Ländern Asyl. In den Fällen von verschwundenen deutschen Staatsangehörigen wurden ebenso wenige Fortschritte erzielt. Konstantin Thun führt dies auf mangelndes Engagement der Botschaftsangehörigen zurück (Thun 2006). Diese hätten sich nicht entschieden genug bei den argentinischen Behörden beschwert und sich stattdessen mit Ausreden abspeisen lassen. Er verweist auf die erfolgreichen Interventionen der französischen Botschaft, die in mehreren Fällen französische Staatsbürger befreien konnte (Weber 2010).

#### **4. Die Beziehungen seit 1990**

Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes und der Vertiefung des europäischen Einigungsprozesses haben sich die Prioritäten, aber auch die Möglichkeiten der deutschen Außenpolitik deutlich verändert (Bredow 2008: 208). Deutschland ist vom Rande Europas in dessen Mitte gerückt und hat die Tatsache, das einzige Land mit Ost- und Westerrfahrung zu sein, als Verpflichtung angenommen, sich für das Zusam-

menwachsen dieser beiden ehemals getrennten Zonen einzusetzen. Auch das Erstarken Asiens und seiner Tigerstaaten erforderte mehr deutsche Aufmerksamkeit. Lateinamerika, dessen Demokratien in den 1990er Jahren als mehr oder weniger stabil gelten konnten und dessen Bevölkerungen nicht so arm waren wie auf dem afrikanischen Kontinent, rückte damit in der Prioritätenliste immer weiter nach hinten. Dies gilt mit Einschränkungen auch für die deutsch-argentinischen Beziehungen. Zwar stellte die deutsche und deutschstämmige Bevölkerung in diesem Land immer noch ein wichtiges Bindeglied dar und auch die deutschen Wirtschaftsinteressen am Río de la Plata erforderten eine Pflege der Beziehungen. Dank der formalen Stabilität der demokratischen Institutionen nahm die Aufmerksamkeit in politischen Fragen jedoch ab. Im Rahmen der zaghaften Europäisierung der Außenpolitik übernahmen immer mehr Portugal und Spanien die Koordination der Außenpolitik für Lateinamerika, während die Bundesrepublik dies für Mittel- und Osteuropa tat.

Auch Argentinien richtete seine Außenpolitik in den 1990er Jahren neu aus, wobei das Pendel des Interesses eher gen USA denn gen Europa schlug. Präsident Carlos Menem propagierte, das Land zurück in die Erste Welt zu führen. Den Weg dorthin sah er in einer Koppelung der inflationsgeplagten Währung an den US-Dollar und einer vertieften Kooperation mit den internationalen Finanzorganisationen. Er reiste regelmäßig nach Washington. Die Gründung des Mercosur (*Mercado Común del Sur*), unter anderem auch nach dem Vorbild der Europäischen Union, sollte eine neue strategische Bündelung der Interessen der Region gegenüber den Partnern in Europa und den USA bewirken. Auch in Europa hoffte man darauf, dadurch einfacher und besser zu Verhandlungsergebnissen zu kommen – eine Erwartung, die sich nur teilweise erfüllte.

Themen des bilateralen Dialogs jenseits der Wirtschaftspolitik und der Verschuldungsproblematik<sup>4</sup> waren in den letzten 20 Jahren die Frage der Proliferation von Atomtechnologie, die unterschiedliche Position bei Verhandlungen über eine Reform der Vereinten Nationen und die erneute Aufarbeitung der Menschenrechtsverletzungen während der argentinischen Militärdiktatur (1976-1983). Da Argentinien

---

4 Zu den Wirtschaftsbeziehungen siehe den Beitrag von Andrés Musacchio in diesem Band.

den nuklearen Nicht-Verbreitungs-Vertrag von 1968 erst 1995 unterzeichnet und ratifiziert hat, wurde das Land von bestimmten Warenlieferungen (beispielsweise nukleare Brennstoffe) ausgeschlossen. Es war ein starkes Anliegen der am Regime teilnehmenden Staaten, ganz Südamerika in den Prozess mit einzubeziehen.

Bei den Vorschlägen über eine Reform der Vereinten Nationen nahmen Deutschland und Argentinien unterschiedliche Positionen ein. Die Bundesrepublik setzte sich in einer gemeinsamen Initiative mit Brasilien, Indien, Südafrika und Japan für eine Erweiterung des Sicherheitsrates um fünf ständige Mitglieder ohne Vetorecht ein, die von genau diesen Staaten besetzt werden sollten. Argentinien unterstützte hingegen die sich bildende Gegeninitiative, die eine Erweiterung des Sicherheitsrates um zehn nicht ständige Mitglieder vorsah. Da sich für keine Lösung eine Mehrheit abzeichnete, verlief das diplomatische Tauziehen um die Reform ohne Ergebnis.

Erst im Dezember 2009 wurde das zwischenzeitlich eingestellte Verfahren gegen den Militärdiktator Jorge Rafael Videla in Nürnberg wieder aufgenommen (*Die Zeit*, 23.12.2009). Dieser Schritt war möglich geworden, weil inzwischen die Leiche des während seiner Regierungszeit verschleppten deutschen Staatsbürgers Rolf Stawowiok gefunden wurde. Die argentinische Justiz hatte ein früheres Auslieferungersuchen der Nürnberger Justiz verweigert, da es die Auffassung vertrat, Videla wäre für die Tat bereits in Argentinien verurteilt worden.

## **5. Gegenseitige Wahrnehmungsmuster**

### *5.1 Deutschland – Argentinien*

Lateinamerika spielt politisch für die Bundesregierung nur eine untergeordnete Rolle. In der direkten Einflussphäre der USA gelegen und ohne Deutschland direkt betreffende politische Probleme war die Region, und damit auch Argentinien, keine Priorität beim Neuaufbau des diplomatischen Netzes. Auch Jahre später gab es keine politische Konzeption für die politischen Beziehungen. Einen Vermerk zur Botschafterkonferenz in Lima 1968 leitete Dr. Kutscher mit dem Satz ein:

Darf ich einleitend sagen, dass es mir zweifelhaft erscheint, ob wir überhaupt von einer deutschen Lateinamerikapolitik sprechen können, oder ob dieser Ausdruck nicht etwas euphemistisch ist? Ist es nicht vielmehr

so, dass wir bisher ohne größere Konzeption nur bilaterale Beziehungen gepflegt haben, darauf achteten, dass die SBZ keinen Fuß fasst, und uns im übrigen auf die Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen beschränkten? (Kutscher am 25.08.1968, AA PA, B33, Band 517).<sup>5</sup>

Politische Initiativen gab es lange Zeit nur im Zusammenhang mit der Deutschlandpolitik der Bundesregierung oder in internationalen Organisationen.

Die Wahrnehmung Argentiniens in Deutschland war relativ gering. Die deutschen Zeitungen berichteten kaum über die politische Lage, wobei jedoch die Regierung Perón eine schlechte Presse bekam.<sup>6</sup> Dagegen wurden die späteren Militärregierungen weniger kritisch beurteilt, obwohl sie im Gegensatz zu Perón nicht durch Wahlen legitimiert waren.

Die mit Regierungswechseln in Argentinien häufig einhergehenden neuen Prioritätensetzungen in der Außenpolitik erschwerten zusätzlich eine längerfristige Planung der bilateralen und multilateralen Beziehungen.

### 5.2 Argentinien – Deutschland

Das beinahe durchweg positive Bild, das die Argentinier in der Nachkriegszeit von Deutschland hatten, ist vor allem durch militärische und wirtschaftliche Einflüsse geprägt. Viele argentinische Offiziere waren zu Lehrgängen in Deutschland oder wurden durch deutsche Militärs in Argentinien geschult.<sup>7</sup> Dass dabei auch die international verbreiteten Vorurteile über die Deutschen bestanden, wird in einem Bericht des Botschaftsrates Dr. Werz über ein Treffen mit Perón im Madrider Exil deutlich:

---

5 Ähnlich äußert sich Grabendorff: "Die Europäer gingen davon aus, dass die Vereinigten Staaten die wenigen politischen Probleme in Lateinamerika regeln würden, während die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Westeuropa blühten" (Grabendorff 1985: 289).

6 Vgl. u.a. *Der Spiegel* (22/1950): "Argentinien – Bei uns regiert ein Ehepaar" (01.06.1950). Der argentinische Botschafter in Bonn protestierte im Juli 1955 über die negative Berichterstattung der deutschen Presse über Argentinien und verlangte ein positives Einwirken der Bundesregierung (AA PA, IB 2-82.00, Band 5491).

7 Vgl. Schreiben des Verteidigungsattachés Oberst Gebauer an AA: Deutsch-argentinische Zusammenarbeit in Wehrtechnologie und Wehrwirtschaft (vom 07.01.1974) (AA PA, Abt.3, Referat 300, Bd. 5471) sowie Potash/Rodríguez (1999).

Nach dem Essen hatte ich Gelegenheit, mich ausführlich mit General Perón zu unterhalten, der sich in den bei ihm schon früher üblichen Be-  
teuerungen seiner Deutschfreundlichkeit erging und seine Bewunderung  
für die deutsche Tüchtigkeit zum Ausdruck brachte, was ihn aber nicht  
davon abhielt, sich über den in seiner Vorstellung offenbar haftenden  
Typ des preußisch-straffen und zackigen Deutschen zu mokieren (AA  
PA IB2-81.00, Bd. 5486).

Perón glaubte in der Lage zu sein, sich dem Einfluss der in Latein-  
amerika vorherrschenden USA zu widersetzen. Der US-amerikanische  
Botschafter in Buenos Aires, Spruille Braden, hatte offen eine Kam-  
pagne gegen ihn geführt und auch nach der Berufung zum Vizeau-  
ßenminister in Washington seinen "Kampf" gegen das peronistische  
Regime nicht aufgegeben. Nach der Schwächung Großbritanniens im  
Zweiten Weltkrieg war Argentinien jedoch mehr denn je auf die teu-  
ren Importe aus Nordamerika angewiesen, sodass es sich nach einem  
neuen Gegengewicht umsehen musste. Die traditionell guten Bezie-  
hungen zu Deutschland und dessen wirtschaftlich-politischer Wieder-  
aufstieg machten es zu einem prädestinierten Ziel argentinischen  
Werbens.

Auch die nach 1955 folgenden Regierungen sahen den Gewinn  
wohl eher im wirtschaftlichen als im politischen Bereich. So stellte  
Botschafter Junker 1959 fest, dass die Bundesrepublik mit der Be-  
handlung durch die argentinische Regierung alles in allem zufrieden  
sein könne, aber gut daran täte, sich darauf einzustellen, dass auch  
einmal eine Gegenleistung erwartet werden könne (Junker Jahresbe-  
richt 1958; AA PA IB2-81.00, Bd. 5481). Der Verweis auf den argen-  
tinischen Wunsch nach wirtschaftlicher Hilfe findet sich in den deut-  
schen Akten immer wieder. In den wenigen Fällen, in denen Argenti-  
nien politische Hilfe auf internationaler Ebene benötigt hätte, war es  
Deutschland allerdings nicht möglich, den argentinischen Wünschen  
zu entsprechen. Die Beziehungen zu Deutschland wurden zwar immer  
gelobt, die argentinische Außenpolitik orientierte sich aber mehr an  
jener der USA sowie anfangs auch Großbritanniens. Dies war durch  
die Monroe-Doktrin der Vereinigten Staaten abgedeckt und von den  
Europäern akzeptiert. Politisch sah sich Argentinien immer als Teil  
der westlichen Welt, wollte aber auch so behandelt werden.

Nach der schweren wirtschaftlichen und sozialen Krise von  
2001/2002 kam mit Präsident Kirchner 2003 ein Politiker an die  
Macht, der mit der liberalen Politik seiner Vorgänger brach und auch

auf internationaler Ebene neue Wege ging. Die entsprechende Neuausrichtung der Beziehungen implizierte verstärkte Kontakte im Rahmen der Süd-Süd-Beziehungen und eine eher auf Konfrontation zielende Diplomatie zu den Industrieländern Europas und des nordamerikanischen Kontinents. Die Tatsache, dass mit Horst Köhler ein Mann zum deutschen Bundespräsidenten gewählt wurde, der in seinem vorherigen Amt die Politik des Internationalen Währungsfonds (IWF) zu vertreten hatte, wurde in der argentinischen Öffentlichkeit nicht sehr wohlwollend aufgenommen (*La Nación*, 14.03.2004), hatte jedoch auf der Arbeitsebene keine negativen Konsequenzen für die bilateralen Beziehungen. Unklar ist, weshalb die Regierung Kirchner den Botschafterposten in Berlin für fast zwei Jahre (von Sommer 2006 bis Frühjahr 2008) unbesetzt ließ. Es deutet zumindest darauf hin, dass Deutschland in diesem Zeitraum in Buenos Aires nicht zu den außenpolitischen Prioritäten gezählt wurde. Nach der Amtsübernahme durch Cristina Fernández de Kirchner normalisierte sich die Situation wieder. Mit Guillermo Nielsen wurde ein ehemaliger Staatssekretär im Finanzministerium zum argentinischen Botschafter in Deutschland berufen. In seiner früheren Tätigkeit war er an führender Stelle mit der Umstrukturierung der Staatsverschuldung und den entsprechenden Verhandlungen auf internationaler Ebene befasst. Die Berufung eines Finanz- und Wirtschaftsexperten verdeutlicht, wo aus argentinischer Sicht die Schwerpunkte in den bilateralen Beziehungen zu sehen sind.

## **6. Zusammenfassung und Ausblick**

Die deutsch-argentinischen Beziehungen sind traditionell gut. Weder gibt es größere ungelöste Konflikte noch unüberbrückbare politische Differenzen, die den bilateralen oder multilateralen Kontakt trüben würden. Bei Betrachtung der gegenseitigen Perzeption kann festgestellt werden, dass für beide Länder wirtschaftliche Interessen im Mittelpunkt stehen. Argentinien galt jedoch neben Brasilien und Mexiko immer als Schlüsselland in den deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen. Dabei spielte zum einen die aus Deutschland ausgewanderte Bevölkerung eine große Rolle, zum anderen die (sub-)kontinentale Führungsposition, die Argentinien in mehreren Phasen der Geschichte einnahm. Während des Ost-West-Konfliktes war es für die Bundesrepublik wichtig, dass sich Argentinien klar vom sozialistischen Modell

distanzierte und die DDR nicht anerkannte. Dies war sogar so wichtig, dass man bei der Beurteilung der Menschenrechtslage und der Diktaturen nicht immer so scharf urteilte, wie es der Lage angemessen gewesen wäre. Obwohl in dieser für Deutschland wichtigen Frage die argentinische Unterstützung über Jahrzehnte eindeutig war, bewahrte die BRD in der Auseinandersetzung um die Malwinen/Falkland-Inseln eine neutrale Position, die eher Großbritannien zugute kam.

Während das peronistische Argentinien sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erhoffte, in der Bundesrepublik ein wirtschaftliches und politisches Gegengewicht zu den USA und Großbritannien zu finden, war für Deutschland eine Lateinamerikapolitik zu dieser Zeit nur in enger Absprache und Abstimmung mit genau diesen Ländern möglich. Sowohl die europäische Integration als auch die transatlantische Kooperation mit den Vereinigten Staaten gehörten zu den Grundpfeilern der westdeutschen Außenpolitik. Hier lässt sich eine klare Diskrepanz der gegenseitigen Wahrnehmungen feststellen.

Auch in den 1990er Jahren bestand ein Missverhältnis zwischen der Eigen- und Fremdwahrnehmung Argentiniens. Während Präsident Menem 1997 bei einem Abendessen mit Bundespräsident Herzog feststellte, dass Argentinien leicht die Kriterien von Maastricht zur Aufnahme in die Europäische Union erfüllen würde, erschienen in der deutschen Presse kritische Artikel zur Wirtschaftslage des Landes und über Korruptionsvorwürfe gegen das argentinische Staatsoberhaupt (Escudé 2000).

Eine einheitliche Wahrnehmung bestand allerdings im gesamten 20. Jahrhundert hinsichtlich der Bedeutung des wirtschaftlichen Austausches. Schwerpunkt beinahe aller bilateralen Kontakte war dessen Förderung. Aufgrund der zunehmenden Multilateralisierung sowohl in Europa (EU) als auch in Südamerika (Mercosur, UNASUR) und der Einbindung beider Länder in die entsprechenden regionalen Foren ist zu vermuten, dass die Bedeutung der bilateralen politischen Beziehungen auch in Zukunft eher gering bleiben wird – auf jeden Fall geringer als die Kultur-, Wissenschafts- und Wirtschaftskontakte.



### Literaturverzeichnis

- AA PA Auswärtiges Amt, Politisches Archiv.
- Avni, Haim (1991): *Argentina and the Jews. A History of Immigration*. Tuscaloosa: University of Alabama Press.
- Birle, Peter (2006): "Von Rivalen zu strategischen Partnern? Selbst- und Fremdbilder in den bilateralen Beziehungen zwischen Argentinien und Brasilien". In: Birle, Peter/Nolte, Detlef/Sangmeister, Hartmut (Hrsg.): *Demokratie und Entwicklung in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 311-340.
- Bredow, Wilfried von (2008): *Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Escudé, Carlos (1997): "Die argentinische Außenpolitik: Ein Paradigmenwechsel?". In: Sevilla, Rafael/Zimmerling, Ruth (Hrsg.): *Argentinien – Land der Peripherie?* Bad Honnef: Horlemann, S. 37-58.
- (2000): *Historia general de las Relaciones Exteriores de la República Argentina*. Online: <<http://www.cema.edu.ar/ceieg/arg-rree>> (18.12.2009).
- Fraga, Rosendo (1990): *Los alemanes en la consolidación de la Nación Argentina (1817-1916)*. Buenos Aires: Centro de Estudios Unión para la Nueva Mayoría.
- Grabendorff, Wolf (1985): (Hrsg.): *Lateinamerika – Westeuropa – Vereinigte Staaten: ein atlantisches Dreieck?* Baden-Baden: Nomos, S. 270-295.
- Groth, Hendrik (1996): *Das Argentinische Tageblatt*. Münster: LIT.
- Jakisch, Carlota (1995): "Die argentinische Gesellschaft und die Migranten des Dritten Reichs". In: Meding, Holger (Hrsg.): *Nationalsozialismus und Argentinien*. Frankfurt am Main: Lang, S. 203-245.
- Kroyer, Sylvia (2005): *Deutsche Vermögen in Argentinien 1945-1965: ein Beitrag über deutsche Direktinvestitionen im Ausland*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Meding, Holger (1992): *Flucht vor Nürnberg? Deutsche und österreichische Einwanderung in Argentinien 1945-1955*. Köln: Böhlau.
- Meding, Holger (Hrsg.) (1995): *Nationalsozialismus und Argentinien*. Frankfurt am Main: Lang.
- Paulus, Manuel (2007): *Die deutsch-argentinischen Beziehungen. Eine Untersuchung auf der Grundlage von Botschaftsakten*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Rostock.
- Potash, Robert A./Rodríguez, Celso (1999): "El empleo en el ejército argentino de nazis y otros tecnicos extranjeros, 1943-1955". In: *CEANA: Informe final*. <<http://www.ceana.org.ar/final/potash.zip>> (4.3.2010).
- Ruiz Moreno, Isidoro (1961): *Historia de las relaciones exteriores argentinas*. Buenos Aires: Perrot.
- Schiff, Warren (1972): "The Influence of German Armed Forces and Military Industry on Argentina 1880-1914". In: *The Hispanic American Historical Review*, 52, 3, S. 436-455.
- Schönwald, Matthias (1998): *Deutschland und Argentinien nach dem Zweiten Weltkrieg. Politische und wirtschaftliche Beziehungen und deutsche Auswanderung 1945-1955*. Paderborn: Schöningh.

- Stanley, Ruth (1999): *Rüstungsmodernisierung durch Wissenschaftsmigration? Deutsche Rüstungsfachleute in Argentinien und Brasilien 1947-1963*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Thun, Konstantin (2006): *Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland-Argentinien 1976-1983*. Bad Honnef: Horlemann.
- Verbeek, Paul (2002): *Mission am Rio de la Plata. 1980 bis 1984 Argentiniens Weg von der Militärdiktatur und dem Falkland-/Malwinenkrieg in die Demokratie*. Hamburg: Institut für Ibero-Amerikakunde.
- Weber, Gaby (2005): *La conexión alemana. El lavado de dinero nazi en Argentina*. Buenos Aires: Edhasa.
- (2010): *Im Wegschauen vereint*. Radio-Feature. Deutschlandfunk Berlin (05.01.2010). Online: <<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/dasfeature/1067840>> (07.01.2010).
- Wendt, Alexander (1999): *Social Theory of International Politics*. Cambridge, UK/New York: Cambridge University Press.
- Wertz, Nikolaus (2002): "Die deutsch-argentinischen Beziehungen". In: Bodemer, Klaus et al. (Hrsg.): *Argentinien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt am Main: Vervuert, S. 297-312.

## Diplomatische Vertreter

### Argentinische Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland

- 1952-1956: Luis Herman Irigoyen
- 1956-1957: Eduardo Labougle
- 1957-1958: Carlos Indalecio Gomez
- 1958-1959: Hector D'Andrea
- 1959-1963: Gualterio Enrique Ahrens
- 1964-1970: Luis Herman Irigoyen
- 1971-1973: Enrique José Luis Ruíz Guiñazu
- 1973-1975: Rafael Maximiliano Vasquez
- 1976-1978: Enrique José Luis Ruíz Guiñazu
- 1978-1984: Roberto Enrique Guyer
- 1984-1989: Hugo Boatti Ossorio
- 1989-1991: Carlos Alfredo Mandry
- 1991-1994: Roberto Enrique Guyer
- 1994-1998: Carlos Oscar Keller Sarmiento
- 1998-2000: Andrés Guillermo Pesci Bourel
- 2000-2006: Enrique José Alejandro Candiotti
- 2008-: Guillermo Nielsen

**Argentinische Botschafter in der Deutschen Demokratischen Republik**

- 1973-1975: Osvaldo Guillermo Garcia Piñero
- 1976: Carlos Gustavo Lerena
- 1976-1978: Ruben Antonio Vela
- 1979-1981: Fernando Augusto Terrera
- 1982-1985: Enrique José Alejandro Candiotti
- 1986-1988: Alfredo Cipriano Pons Benitez
- 1989-1990: Andrés Guillermo Pesci Bourel

**Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Argentinien**

- 1951-1955: Dr. Hermann Terdenge
- 1956-1963: Dr. Werner Junker
- 1963-1969: Dr. Ernst Günther Mohr
- 1969-1972: Dr. Luitpold Werz
- 1972-1975: Dr. Horst-Krafft Robert
- 1975-1977: Jörg Kastl
- 1977-1980: Joachim Jaenicke
- 1980-1984: Dr. Paul Verbeek
- 1984-1987: Hans-Werner Graf von Finkelstein
- 1987-1993: Dr. Herbert Limmer
- 1993-1997: Dr. Wiegand Pabsch
- 1997-2000: Dr. Adolf Ritter von Wagner
- 2000-2003: Dr. Hans Ulrich Spohn
- 2003-2008: Dr. Rolf Schumacher
- 2008-: Günther Rudolf Kniess

**Botschafter der Deutschen Demokratischen Republik in Argentinien**

- 1973-1979: Günter Blum
- 1980-1984: Johannes Gompert
- 1984-1988: Horst Neumann
- 1990: Walter Neumann